

# „Wir müssen über Sünde reden“

Viele Christen halten es nicht mehr für zeitgemäß, über Sünde zu reden. Das ist ein Fehler, meint der Theologe Martin P. Grünholz.

IDEA-Redakteur David Wengenroth hat mit ihm über Sünde, Sexualethik und Schriftverständnis gesprochen.

**IDEA: Der moderne Mensch ist ungeduldig. Kann man ihm in 30 Sekunden erklären, was das überhaupt ist: Sünde?**

**Grünholz:** Ich will es versuchen: Sünde ist eine innere Zerrissenheit, ein Gefangensein in mir selbst. Sie ist etwas, das mich innerlich blockiert, das ich aber oft nicht benennen kann. Martin Luther sprach von dem „in sich selbst verkrümmten Menschen“. Man könnte es auch beschreiben als eine Erfahrung von Ohnmacht, eine innere Gefangenheit, die sich auf ganz säkularer Ebene als diffuses Gefühl äußert, das sich im Leben widerspiegelt und dessen Ursachen man nicht kennt.

**In dieser Erklärung kommt Gott bisher nicht vor ...**

Diese Erfahrung ist auch zunächst einmal zutiefst existenziell. Diese Gefühle von Ohnmacht und Verlorenheit sind allgegenwärtig, auch bei Menschen, die nicht in einer christlichen Familie aufgewachsen sind. Sie haben nur meistens keinen Begriff dafür. Bei jungen Menschen äußert sich diese Verlorenheit oft in Orientierungslosigkeit. In unserer modernen Multi-Options-Gesellschaft steht ihnen alles offen, aber sie können sich nicht ent-

scheiden. Einen weiteren Zugang gibt es über das Gefühl der Ungerechtigkeit. Gerade junge Menschen erkennen heute, dass in unserer Welt etwas nicht in Ordnung ist, zum Beispiel in wirtschaftlicher Hinsicht, in unserem Umgang mit anderen Kulturen oder der Umwelt. Dadurch haben sie einen Zugang zum Begriff der Sünde, aber die theologische Bedeutung ist ihnen nicht klar.

**An welcher Stelle kommt Gott ins Spiel?**

Die Ursache aller dieser Probleme ist unsere gestörte Beziehung zu Gott. Wir merken in unserer Gesellschaft, dass wir mit diesen Themen hantieren, aber nicht wirklich weiter kommen. Wir versuchen ständig, die Symptome zu behandeln, aber das große Ganze zerrinnt uns zwischen den Fingern. Und hier liegt die Aufgabe von Kirche und Theologie: Darauf hinzuweisen, dass die Ursache für unsere Orientierungslosigkeit in der Trennung von Gott liegt. Da setzt die Botschaft des Evangeliums an: Dass der Mensch eben nicht nur um sich selbst und innerweltliche Dinge kreisen muss. Er braucht das Eingreifen Gottes in sein persönliches Leben und in die Welt, um Halt, Orientierung und Stabilität zu finden.





**Martin P. Grünholz** (35) ist Dozent für Systematische Theologie an der Biblisch-Theologischen Akademie Wien. Er ist außerdem Projektleiter der christlichen Mediathek „offen.bar“ und Mitglied der Fortsetzungsgruppe (Leitung) des Netzwerks Bibel und Bekenntnis.

 [offen.bar](https://www.offen.bar)

### **Das fällt uns Christen leicht: Von Halt, Orientierung und Stabilität im Leben zu reden. Aber von Sünde ...**

Stimmt, das fällt uns oft nicht leicht. Es ist aber wichtig. Dadurch greifen wir das Lebensgefühl der Ohnmacht auf, das in unserer Gesellschaft so weit verbreitet ist. Wenn wir den Begriff der Sünde aus unseren Gemeinden wegnehmen, nehmen wir die Lebensrealität nicht mehr ernst. Dann können wir im Grunde auch gar nicht mehr über das Evangelium reden. Die Lehre des Evangeliums ist untrennbar mit der Lehre von der Sünde verbunden. Nur wer weiß, dass er verloren ist, weiß auch, dass er einen Retter braucht. Nur wenn der Mensch erkennt, wie zerbrochen er ist, kann er die Bedeutung des Evangeliums ermessen: Da Jesus Christus am Kreuz stellvertretend für die Sünde gestorben ist, ist die Botschaft des Evangeliums, dass wir nicht bei Hoffnungslosigkeit und Orientierungslosigkeit stehenbleiben müssen.

### **Wir Christen müssen also in erster Linie den Menschen sagen, was sie falsch machen?**

Halt! Darum geht es nicht. Es ist ein weit verbreitetes Missverständnis, dass Sünde in erster Linie als Tatsünde verstanden wird. Sünde ist in erster Linie ein Beziehungsbegriff. Sündhafte Taten sind die Folge der gestörten Beziehung zu Gott. Man könnte auch sagen: Sie offenbaren die Beziehungsstörung zu Gott, die nur durch die Begegnung mit ihm geheilt werden kann. Wenn man sich zu stark auf einzelne Tatsünden statt auf die Beziehung konzentriert, besteht die Gefahr, die Symptome statt der Krankheit zu behandeln.

### **Sollten Christen also überhaupt nicht über einzelne Tatsünden reden?**

Doch, aber es kommt entscheidend darauf an, wen ich vor mir habe. Wenn mein Gegenüber zum Beispiel kein Christ ist und in einer offensichtlich sündhaften Verstrickung lebt, dann hat es keinen Sinn, das Thema der Sünde von mir aus anzusprechen. Die viel wichtigere Frage ist dann, wie er in Beziehung zu Gott kommt und Jesus Christus als seinen Retter kennenlernt. Dann wird er durch den Glauben gerettet. Erst wenn er diesen Schritt getan hat, kann man im Prozess der Heiligung und der Nachfolge mit ihm darüber reden, wo es Tatsünden in seinem Leben gibt und er nicht gottgefällig lebt. Das ist dann ein Thema für die Seelsorge oder für die persönliche Begleitung im Rahmen eines Mentoring-Prozesses.

### **Wenn man die Diskussion im evangelikalen Spektrum verfolgt, hat man den Eindruck, sexuelle Sünden seien besonders schlimm ...**

Es gibt kein Ranking besonders schlimmer Sünden. Natürlich gibt es Sünden mit unterschiedlich schweren Konsequenzen, aber im Grunde sind alle Sünden nur die Folge der einen Hauptsünde, der Trennung von Gott. Das gilt auch für die sexuellen Sünden. Sie spielen für das Sündenverständnis der Bibel zwar eine zentrale Rolle in Bezug auf die Leiblichkeit des Menschen, werden aber immer in einem ganzen Sündenverzeichnis genannt. Ich glaube, sie werden im evangelikalen Spektrum deshalb so stark diskutiert, weil die Gesellschaft heute sexualethische Fragen massiv in den Vordergrund stellt und in die christlichen Gemeinden hineinträgt. Die Gesellschaft macht sie zu einem Kristallisationspunkt und fordert von den Gemeinden eine klare Positionierung. Die meisten Gemeinden, die ich kenne, vermeiden das Thema von sich aus eher, weil sie wissen, dass es problematisch ist.

### **Gemeinden müssen sich also in sexualethischen Fragen nicht positionieren?**

Doch, aber der Grund dafür ist nicht, dass sie besonders schwere Sünden wären. Die Gemeinden müssen sexuelle Sünden als solche benennen, weil das Wort Gottes es tut. Die entscheidende Frage ist, ob wir in der Bibel das Wort Gottes sehen oder bloß irgendwelches Menschenwort. Und dazu muss sich in der Tat jeder Christ und jede Gemeinde positionieren. Ich sehe überhaupt das Hauptproblem der evangelikalen Bewegung darin, dass das Vertrauen in die Bibel als Wort Gottes schwindet.

### **Woran liegt das?**

Das ist einmal eine Folge des Drucks von außen, weil Evangelikale und ihr Glauben immer mehr von der Gesellschaft infrage gestellt werden und wir in einem zunehmend säkulareren Umfeld leben. Aber es kommt zum anderen auch von innen, weil innerhalb der Gemeinden Irrlehren aufkommen. Das sind Aussagen, die mit dem Anspruch auftreten, zur Kirche Christi zu gehören, die aber die Bibel und den christlichen Glauben inhaltlich fundamental untergraben. Das passiert im Bereich der Landeskirchen in besonderer Weise seit zwei Jahrhunderten, und das trägt dort immer mehr fatale Früchte. Aber mittlerweile gibt es auch bei einzelnen evangelikalen Christen und in ihren Gemeinden diese große Unsicherheit: Woran kann ich mich eigentlich festhalten? Die Folgen sind dramatisch. Da sind Gemeinden in Glaubensfragen oft gar nicht mehr sprachfähig und verlieren dadurch ihre missionarische Kraft. Deshalb wollen wir Christen mit den Vorträgen und Interviews in der Mediathek „offen.bar“ in den Grundfragen des Glaubens sprachfähig machen.

### **Vielen Dank für das Gespräch!**